

**Festpredigt zur Einweihung der Orgel in der
Bauernkirche zu Iserlohn am 2. Advent 8.
Dezember 2019
Superintendentin Pfarrerin Martina Espelöer**

Gruß

Wind kannst du nicht sehen
Ihn hört nur das Ohr
Flüstern oder brausen wie ein mächtger Chor

Liebe Festgemeinde, heute dürfen wir erleben, was
Wind vermag. Ein kleiner Luftzug geführt durch eine
Orgelpfeife, gedackt oder offen, lingual oder labial.
Es muss faszinierend sein, sich mit dieser Königin
der Instrumente so auszukennen. Diesem
mächtigen Chor an Klangfarben, Mechanik und
inzwischen auch Elektronik ein Gesicht zu geben.

Da weht ein frischer Wind durch diese ehrwürdige
Bauernkirche, ja durch Iserlohn und unsere Region.

Heute zum 2. Advent, liebe Festgemeinde, halten
wir inne um Gott für all diese Wohltaten zu danken,
ihn zu loben und zu preisen und von ihm Stärkung
und Ermutigung für die Zukunft zu empfangen.

Verschiedene Wege nimmt dieser Herrgott ja, um
bei uns heute und neu anzukommen, dieser Herr
der Herrlichkeit, um unsere Herzen zu erreichen
und unseren Mut zu erfrischen.

Das kann die Geschichte eines Orgelbaus sein, die
uns von Langmut, Beharrlichkeit und ja, auch von
„verrücktem Denken“ erzählt, wie der Stifter es
selber sagt. Das kann auch der Vorgang eines
außergewöhnlichen Kirchenasyls sein für Maria und
Josef, die keinen Raum mehr fanden in der
Herberge / in Bethlehem – ach, stimmt nicht, die
Stadt hieß, Moment – Iserlohn. 😊 Maria und Josef,
weggeschickt von dem, was wir Weihnachtsmarkt
nenne.

Oder auch wenn wir von der Hilfe und
Unterstützung erzählt bekommen nach dem
verheerenden Brand vor einer Woche und
erschrocken sind über die tragische Geschichte
dahinter. Herr, erbarme dich. Familien haben Hilfe
erfahren und Solidarität mitten in der Nacht.

Und dann ist da diese unglaublich leise und
gleichzeitig größte / alle Vorstellungen sprengende
Geschichte: Gott wurde Mensch.

Ganz am Rande der Welt in Israel, Bethlehem
geboren. Leise, wie ein Hauch. Abseits vom

Weltgeschehen wurde diese Geburt der Menschlichkeit für uns zu einer unerschöpflichen Quelle der Liebe. Und hier müsste ich erste eine lange Pause machen, bevor ich weiterrede. Sind wir doch in der Advents- und Weihnachtszeit besonders verletzlich für alles, was uns beschwert, für alles Zerbrochene und Unheile.

Diese Geburt bleibt so doch auch immer eine Quelle der Fragen und des Schmerzes, wenn sie nämlich fehlt, diese Liebe. Oder erloschen ist /oder begraben unter Not oder Trauer /oder gar Hass. In jeder Advents- und Weihnachtszeit kommt diese Unruhe zu Gott hin, neu auf. Tiefste Sehnsucht der Menschen und scheinbar unüberwindbare Grenzen treten gleichzeitig hervor. Auf der einen Seite finden Menschen zusammen. Singen in der Nachbarschaft, helfen einander oder öffnen ihre Türen wie uns geheißen ist – auf der anderen Seite scheint es trotz allen Wissens und Vermögens des klugen Menschen, des homo sapiens wie wir sagen, einfach nicht zu gelingen, Not nachhaltig zu lindern, Kinder zu schützen, Nahrungsmittel anders zu teilen, Waffen zum Schweigen zu bringen. Der biblische Text aus dem Lukasevangelium, der für den 2. Advent vorgeschlagen ist, spricht genau in diese Fragen hinein. Dort heißt es: Angesichts all

dieser Widersprüche – und mitunter zerreißen diese Widersprüche uns schier das Herz – sollen wir die Köpfe nicht hängen lassen. Nicht verzagen, sondern unseren Körper recken und strecken und selbstbewusst unser Haupt heben. Gott kommt. Die Menschlichkeit bahnt sich den Weg durch all diese Wirren und steht unter einem guten Stern, der uns unmissverständlich den Weg zeigt. Er zeigt uns den Weg zum Licht, zur Hoffnung und zum Frieden auf Erden. Die Erlösung naht. Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir hören schon die Musik!

Liebe Festgemeinde, und dann kommt's. Unter diesem Stern werden wir aber dann nicht das große Heer finden, das dreinschlägt und es den Feinden endlich mal zeigt. Wir werden auch keinen unerschöpflichen Sack mit Geld finden, der große Not endlich zu lindern vermag. Wir werden finden ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Das Heil der Welt.

Ein teurer Fund, der uns mitnimmt in Freude und Trost UND in die Verantwortung. Jeden einzelnen von uns. Diese wunderbare große und glänzende Orgel hat in dieser Kirche eine besondere Aufgabe übernommen: Nämlich mit ihrer Größe einzig auf Jesus zu zeigen, den Christus. Gekommen, damit

wir Mut zu finden, menschlich zu sein, wie Gott Mensch wurde. Gekommen, damit wir Hoffnung erlangen in mancher Dunkelheit der Welt. Um denen guten Willens zu sagen: Lass nicht nach. Deine guten Taten stehen unter einem guten Stern: deine guten Taten der Barmherzigkeit und des Teilens. Sie werden aufgeschrieben im Buch des Lebens.
Ja, noch manche Nacht wird fallen / auf Menschen Not und Schuld, doch wandert nun mit allen / der Stern der Gotteshuld und Orientierung.
Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern...

Kantorei: Die Nacht ist vorgedrungen

Gott hält unser Herz.
Gott kommt zu dir. Lädt dich ein. Ich denke, dass dies oft leise geschieht, oft unspektakulär in den Augen der Welt. Aber ich habe auch erfahren, dass dieses Wort mir kraftvoll entgegentritt, an meinem gewohnten Denken rüttelt und mich schüttelt, wenn ich Wege gehen soll, die ich nicht unbedingt gehen will. Sowohl wenn es darum geht, erste Schritte zum Verzeihen, hier und da auch zur

Versöhnung zu gehen. / Als auch, wenn es darum geht, die Not der Menschen nicht zu scheuen. In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, gab es in unserer Familie die Tradition, den Bedürftigen ein Weihnachtspäckchen zu packen. Es gehörte zu meinen Aufgaben, diese Päckchen am 23. Dezember persönlich hinzubringen. So ging ich, noch jung, jedes Jahr wieder in elende Häuser, zu Menschen, die ich versteckt, manchmal auch verdreht vorfand. Es soll Weihnachten werden. Das Aufeinanderprallen von Wirklichkeiten – meine klare Welt voller Gespräche und Geborgenheit prallte gegen Armut und Verwahrlosung.

Bis heute bekomme ich das nicht zusammen. Aber der Auftrag, nicht nachzulassen, rauszugehen und diese Botschaft zu bringen, steht hell und klar an meiner, an unserer Seite. Es soll Weihnachten werden, durch Gott, der Mensch wurde und auch durch mich und dich, für mich und dich. Boten dieser leisen mächtigen Hoffnung. Kein Sturm dieser Welt wird diese Flamme auslöschen. Ja, wir tragen Verantwortung für unser christliches Erbe, unsere christlichen Werte.

Liebe Festgemeinde, diesen Wind, der belebend und tröstend durch unsere Herzen wehen möchte, haben Künstler des Orgelbaus in eine Form gebracht.

Ich danke für dieses Werk.

Es soll uns mit jedem Ton erinnern, dass der Ton die Musik macht zwischen uns. Es soll uns erinnern, dass wir Rückenwind haben vom Allerhöchsten, wenn wir aufstehen gegen Unfrieden, Hetze und Elend. Es soll uns stärken in unseren Werten und guten Taten und aufrichten, wenn es uns arg ums Herz ist – gerade dann.

Dann werden wir selber zum Instrument der Liebe – und der Wind des Höchsten wird doch sichtbar; sichtbar durch uns, flüsternd oder brausend wie ein mächt'ger Chor. Und wir werden hinausgeweht aus dieser Kirche mitten in die Welt, zu den Menschen / aufrecht, erhobenen Hauptes und erkennbar: Donnerwetter, die Christen, lassen sich nicht unterkriegen; die ziehen alle Register.

Amen.

Gebet

Lied: Wie soll ich dich empfangen